

Smart Cities, Smart Regions, Smart Villages – Vom Hype zur Realität

Zusammenfassung:

Unter der Leitung von Flurina Landis, [Interface](#), diskutierten auf dem Panel Christian Geiger, Präsident [Smart City Hub](#), Sven Kohoutek, Leiter Neue Mobilitätskonzepte, [Postauto](#), Christoph Mummenthaler, Direktor [ZHB Luzern](#), Marc Furrer, Verein [Myni Gmeind](#) und Alexandre Bosshard, Coordinateur DTSI, Membre de la Direction, Ville de Pully, Fragen zu «smarten» Entwicklungskonzepten und – massnahmen, mit denen unsere Städte «enkeltauglich» gemacht werden sollen.

Bei «**smart cities**» geht es darum, dass die Verwaltung effizienter gemacht, die Lebensqualität in der Stadt erhöht, die Möglichkeiten der Einwohnerinnen und Einwohner zur Mitbestimmung verbessert und der Ressourcenverbrauch gesenkt werden. Auf dem Panel wurden vier konkrete Umsetzungsprojekte vorgestellt:

Smart City Hub: im Sommer 2018 von den Städten St. Gallen, Winterthur, Zürich und Zug sowie den drei bundesnahen Betrieben Post, SBB und Swisscom gegründet mit dem Ziel, die Städte zu vernetzen und den Erfahrungs- und Wissensaustausch zu fördern.

«Kolibri»: Kollektivangebot der PostAuto Schweiz, mit dem das Angebot des öffentlichen Verkehrs auf der letzten Meile verbessert und neue Kunden gewonnen werden sollen. Es positioniert sich zwischen öffentlichem Verkehr und Taxi und ersetzt Autofahrten.

Bibliotheken als Ort des sozialen Austauschs: Das Projekt der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern in Zusammenarbeit mit der Swisscom steht noch am Anfang. Mit einem Design-Thinking-Ansatz werden zurzeit die Bedürfnisse von verschiedenen Anspruchsgruppen abgeholt und anschliessend Prototypen entwickelt, die getestet und bei Erfolg skaliert werden sollen.

«Myni Gmeind»: Der Verein holt die Bedürfnisse der Bevölkerung im ländlichen Gemeinden ab und prüft, wie diesen dank dem Einsatz von digitalen Technologien Rechnung getragen werden kann. So wurde z.B. in Seetal ein gemeinsamer Marktplatz geschaffen, in Davos in einer geschlossenen Poststelle ein Co-Workingspace mit einem digitalen Schalter eingerichtet oder in Adelboden die Schulen vernetzt. Die Umsetzung erfolgt zusammen mit Technologiepartnern.

Open Source Prinzip zum Management der Ver- und Entsorgungsnetze: Um die Abhängigkeit von einem einzelnen Unternehmen zu reduzieren, hat sich die Stadt Pully entschieden, ein Netzwerk von verschiedenen Software Firmen mit dem Management der städtischen Werkleistungen nach dem Open Source Prinzip zu beauftragen. Mittlerweile interessieren sich Städte auf der ganzen Welt für diese Lösung und überhäufen Pully mit Anfragen dazu.

Am Schluss der Diskussionen wurde festgehalten, dass «smart cities» kein Selbstzweck ist, sondern einen **Beitrag leistet, um die verschiedenen Probleme und Herausforderungen der Städte und Gemeinden zu lösen**. Basierend auf den Erfahrungen in Pilotprojekten sollen die bestehende Regulierung angepasst und die Projekte skaliert werden. Wichtig ist, dass dabei die Entwicklung bottom-up geschieht und jede Stadt und jede Gemeinde ihre Identität behalten kann.